

## Aufstand der Ärzte

5 000 Kolleginnen und Kollegen wurden erwartet, über 20.000 waren es schließlich, die am „Tag der Ärzte“ in Berlin für bessere Arbeitsbedingungen und eine faire Vergütung auf die Straße gingen. Doch nicht nur in der Hauptstadt, vielmehr im gesamten Bundesgebiet und auch in Westfalen-Lippe rollte im Januar und Februar eine ärztliche Protestwelle durchs Land, wie wir sie bisher noch nicht erlebt haben. Niedergelassene und Kliniker, Haus- und Fachärzte signalisieren der Politik und Öffentlichkeit klar und deutlich: Es reicht uns!

Über Jahre hinweg hat sich unsere Unzufriedenheit über unzumutbare Arbeitsbedingungen, Ausbeutung ärztlicher Arbeitskraft, einengende Budgets, Reglementierung, Gängelung und unzureichende Vergütung unserer Arbeit in den Praxen und Kliniken angestaut. Jetzt ist Schluss! Wir haben lange genug still gehalten und uns zwischen unserem ärztlichen Anspruch, Patienten bestmöglich zu helfen, und dem gesundheitspolitischen Spardiktat zerreiben lassen. Wir sind es satt, ein seit Jahren nach bester „Geiz ist geil“-Mentalität auf Sparflamme gesetztes Gesundheitswesen zu subventionieren und als „billiger Jakob“ der Nation dafür geradzustehen, wenn das Geld in diesem Gesundheitssystem vorne und hinten nicht mehr reicht.

Der „Tag der Ärzte“ war eine machtvolle Demonstration unseres gesamten Berufsstandes gegen eine verfehlte Gesundheitspolitik. Er ist aber beiße keine Eintagsfliege – der Protest geht weiter! Wir haben zwei ganz wichtige Verbündete an unserer Seite: Die Medien, die sehr breit und wohlwollend über die Ärzteproteste berichtet haben, und die Bürgerinnen und Bürger hierzulande, die viel Verständnis für unsere Situation aufbringen.

Ob Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt wohl den Ernst der Lage wirklich erkannt hat? Anscheinend nicht. Pünktlich zum Protesttag der Ärzte veröffentlichte ihr Ministerium ein Papier zur Situation der Ärzteschaft, das der Öffentlichkeit suggerieren sollte: „Alles halb so schlimm!“ Sie selbst äußert zwar Verständnis für die Sorgen der Ärzteschaft, versteigt sich aber zu der geradezu abenteuerlichen Aussage, verantwortlich für zu viel Bürokratie und eine teilweise ungerechte Honorarverteilung sei primär die Selbstverwaltung der Ärzte. Soll heißen: Schuld sind immer die anderen.

Die ausufernde Bürokratie in unserem Gesundheitswesen ist keine Erfindung der Ärzte, sondern wir füllen gesetzliche Vorgaben aus. Und wir helfen der Politik gerne auf die Sprünge und sagen ihr, was man besser machen kann. Ein Anfang ist gemacht – mit einem Arbeitskreis „Entbürokratisierung“, den unser Vorstand inzwischen eingesetzt hat.



Dr. Theodor Windhorst,  
Präsident der  
Ärztekammer Westfalen-Lippe

#### KVWL-Jahresthema

Budgetierte Ethik? Heilen unter dem Diktat der Ökonomie 7

„Was ich jetzt noch mache, wird gegen mich verwendet“ 8

„Mit gutem Gewissen Arzt sein und ökonomisch überleben, das geht nicht“ 10

#### Ärztekammer

Erste Arbeitssitzung der neuen Kammerversammlung 11

#### Ärztekammer

„Selbstverwaltung ist zeitgemäß“ 13

#### Jahresempfang der KVWL

Kein Mauerblümchen 14

#### Ärzte für die Dritte Welt

Einsatz in Calcutta: Eine neue Stadt kämpft mit alten Problemen 16

#### Psychotherapie

Diakonisches Werk Ennepe-Ruhr baut vernetztes Angebot zur Psychotherapie für Flüchtlinge auf 18

#### Magazin

Informationen aktuell 4

Leserbrief 19

Persönliches 20

Ankündigungen der Akademie für ärztliche Fortbildung der ÄKWL und KVWL 25

Fortbildungsankündigungen 69

Ankündigungen des Instituts für ärztliches Management 22

Bekanntmachungen der ÄKWL 24, 43, 82

Bekanntmachungen der KVWL 85

Impressum 100